

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **77 (1990)**

Heft 11: **Konstruktion formt mit = La construction contribue à l'expression formelle = Construction as an element of form**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stuttgart, Staatsgalerie

Harald Nägeli
bis 18.11.

Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum

Zeitenössische Europäische Keramik Plastik, Wandbilder
bis 16.12.

Warth, Kartause Ittingen

Richard Avedon «In the American West», Photographien
Cécile Wick – Photographien
Vladimir Spacek, «Bellevue, Kreuzlingen»
bis 2.12.

Winterthur, Kunsthalle

Gunter Frenzel
bis 17.11.

Wiesbaden, Museum

Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts
bis 25.11.

Zürich, Helmhaus

Zeichnungen. Peter Emch, Stefan Gritsch, Alex Hanimann, Peter Kamm, Marianne Kuhn, Peter Roesch, Leo Walz, Anna B. Wiesendanger, Irène Wydler
Beat Streuli, Fotografien
bis 18.11.

Zürich, Kunsthau

GSMBA Sektionsausstellung 1990
bis 2.12.
Giovanni Segantini (1858–1899)
bis 3.2.1991

Zürich, Museum Bellerive

Skulpturen aus Glas. Stanislav Libensky und Jaroslava Brychtova, Prag. Eine Retrospektive 1945–1990.
bis 6.1.1991

Zürich, Shedhalle

Chiarenza-Hauser, Marie Antoinette und Daniel: Die Kräfte des Schicksals – Installation
Kim Adams: The Peppergrinder, Skulptur, The Gift Machine, Skulptur
bis 11.11.

Galerien

(Ohne Verantwortung der Redaktion)

Antwerpen, Ronny van de Velde Gallery

Nam June Paik, Joseph Beuys, Panamarenko
bis 17.11

Basel, Galerie Littmann

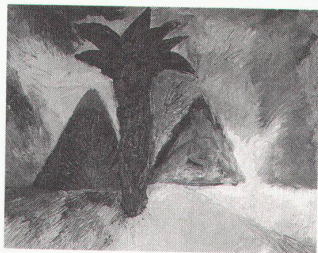
Tinguely – Aeppli, Collaboration
bis 2.12.

Lausanne, Galerie Alice Pauli

Monique Frydman, Peintures
bis 8.12.

La Neuveville, Galerie Noëlla

Patrick Lanneau – Peintures
bis 17.11.



Zürich, Galerie Maya Behn

Yves Boucard – Möbel-Skulpturen
bis Ende Januar 1991

Architekturmuseen

(Ohne Verantwortung der Redaktion)

Basel, Architekturmuseum

Architektur für die Nacht: Kinoarchitektur
23.11.–27.1.1991

Berlin, Aedes Galerie und Architekturforum

Günther Domenig: Das Steinhaus
Peter Noever: Die Grube
bis 25.11.

Bern, Amtshaus, Lichthof

(SIA Sektion Bern)
Marques & Zurkirchen, Luzern
Arbeiten 1980/90
bis 15.11.

Bordeaux, arc en rêve, centre d'architecture

«Ouvertures» – 10 architectes: Bernard & Clotilde Barto, Frédéric Borel, Herzog & de Meuron, Klaus Kada, Hans Kollhoff, Enric Miralles & Carmen Pinos, Willem Jan Neute-

lings & Frank Roodbeen, Eduardo Souto de Moura, Francesco Venezia, Peter Wilson
bis 31.12.

Burgdorf, HTL, Architekturabteilung

Baukonstruktion der Moderne. Eine Analyse ausgewählter Schweizer Bauten
15.11.–15.12.

Delmenhorst, Haus Coburg

Retrospektive über das Werk des Bremer Reformarchitekten Heinz Stoffregen (1879–1929)
bis 16.12.

Frankfurt, Deutsches Architekturmuseum

Konstantin Melnikow
30.11.–10.2.1991

Freiburg/Brs., Architekturforum

BDA Hugo-Häring-Preis
bis 30.11.

Helsinki, Finnisches Architekturmuseum

Architektur-Wettbewerbe
bis 2.12.

Lausanne, Ecole polytechnique

Fédéral, Département d'architecture
Structure formelle de l'architecture islamique en Iran et au Turkestan (réalisée par Klaus Herdeg, Columbia University New York)
21.11.–6.12.

Paris, Centre Georges Pompidou

Josep. M. Jujol (1879-1949)
bis 26.11.
Jean Prouvé
bis 28.1.

Venezia, Galleria di Architettura

Lars Sonck (1870–1956)
Ernst N. Rogers, Werke des Ateliers B.B.P.R. von 1934 bis 1969
bis 1.12.

Zürich, Architekturforum

Aktion Poliphile – 42 Träume um ein Haus
bis 14.11.
Corbu-Comic
21.–28.11.

Zürich, ETH Hönggerberg

Jahresausstellung 90
bis 15.11.
Jean Nouvel & Emanuel Cattani et Associés. Projets récents
14.12.–24.1.

«Vitalisierung einer Betonplatten-siedlung»

Werkstattwoche im Bauhaus Dessau

Wohl kaum eine andere Institution für Architektur und Gestaltung ist so populär geworden wie das Bauhaus in Dessau. Vor drei Jahren wurde der heruntergekommene Bau unter dem sozialistischen System renoviert und heute, kaum ist die Mauer gefallen, wird der geschichtsträchtige Ort einmal mehr zum Mekka für Architekten und Designer. Die Ankunft in Dessau ist schockierend. Ziel des Bombardements der Alliierten waren die Junkers Flugzeugwerke – es traf die ganze Stadt. Der Wiederaufbau lässt das, was man sich unter einem sozialistischen Städtebau wie am Berliner Alexanderplatz vorstellt, nur erahnen. Ohne Zweifel diente die Veranstaltung, zu der Anfang Juli das Architektur-Museum Frankfurt, die Akademie der Architektenkammer aus Hessen und die bestehende Schule im Bauhaus Dessau einluden, auch der Vitalisierung des Bauhauses Dessau. Thema der Werkstattwoche war «Vitalisierung einer Betonplattensiedlung».

Thema und Ort durchkreuzen sich in diesem Titel. Das rationale Bauen lässt sich von hier aus in einer geraden Linie bis zum profitablen Wohnungsbau der Konzerne verfolgen. Die sozialistische Variante war nicht besser. In der DDR hat es die grosse Städtebaudiskussion der 70er Jahre nicht gegeben, die sich in der Folge der 68er-Bewegung im Westen behaupten konnte und eine nächste Phase einläutete. Versuche, wie man mit den früheren Architektursünden zurechtkommt, gab es nicht.

Die eingeladenen Architekturbüros konzentrierten sich auf ein neues Baugebiet in Betonplattenbauweise am Dessauer Rathaus. Es gab zwei Ansätze: Die einen versuchten eine Verbesserung durch Eingriffe in die Bausubstanz. Durch Anbauten und Wegnahme von Wänden wurde die alte Standardwohnung komfortabler. Aber es wurde auch deutlich, wie schlecht der Standardentwurf des gesamten Systems der Plattenbauweise schon war. Die anderen widmeten sich dem Städtebau. Was passiert auf den desolaten Flächen zwischen den Häusern? Die Antwort lautete: Achsen, Plätze und zu bildende Stadträume. Die Ergebnisse werden in einer Publikation doku-

mentiert, die im Herbst erscheinen soll.

Während der Woche in Dessau fehlte auch der «Kleine Grossplattenbaumeister» nicht, ein in der DDR bekanntes Kinderspielzeug – Lego in Grossplatten. Ein Indiz dafür, dass für die Vitalisierung des Bauhauses auch eine kritische Auseinandersetzung mit seinen Ideen dringend notwendig ist. Die sitzen noch tief in allen Köpfen – im Osten und wie im Westen und allen anderen Himmelsrichtungen.

Martin Schmitz, Berlin

Das Falsche ist das Echte

Ein Seminar für Studenten

Mit dem Titel «Das Falsche ist das Echte» war ein internationaler Workshop überschrieben, der unter der Leitung von Lucius Burckhardt Ende Juli im lothringischen Meisenthal stattfand. Die Organisation lag in den Händen von Andreas Brandolini von der Hochschule der bildenden Künste Saar in Saarbrücken. Dort ist der Berliner Designer seit dem Herbst 1989 als Professor tätig.

Eingeladen waren Studenten aus Metz, Nancy, Saarbrücken und Kassel. Als Spezialisten kamen das Architektenteam Eichinger oder Knechtel aus Wien, der Design-Manager Christian Borngraber aus Berlin und der italienische Designer Maurizio Corrado für zehn Tage in das kleine Dorf Meisenthal, einst berühmt durch seine Glasfabrikation. Weitere Anregungen gaben an einem Wochenende François Burkhardt vom CCI in Paris, Prof. Linde Burkhardt, Bielefeld, Dr. Michael Erlhoff und Dr. Uta Brandes aus Frankfurt sowie der Journalist Klaus Leuschel. Der Autor dieses Artikels war als Gast geladen. Was verbirgt sich hinter dem Titel dieser Veranstaltung?

Zunächst denkt man vielleicht an die echte Mona Lisa im Pariser Louvre und an die vielen Reproduktionen und Fälschungen, die es von diesem Bild gibt. Aber das war nicht gemeint. Die These von Lucius Burckhardt sagt, dass es in unserer Welt Fälschungen ohne Originale gibt, Imitationen ohne eine echte Mona Lisa als Vorbild. Als Beispiel nennt er den Modeschmuck. Der Modeschmuck hat den echten Schmuck überflügelt. Nicht als billige Kopie teurer Diamanten, sondern

als Schmuckstück, dessen Bedeutung weit über den (materiellen) Wert hinausgeht. Oder nehmen wir das Gold. Das Gold hat seine Rolle als stellvertretender Wert für unser Geld verloren. Seit 1971 ist der amerikanische Dollar nicht mehr an das Gold gebunden, und es würde den Marktgesetzen entsprechen, dass dieses Edelmetall an Wert verlieren würde, brächte man es aus den Tresoren von Ford Knox auf dem Markt zum Verkauf.

Fälschungen ohne Originale gibt es auch in unserer Umwelt. In den Alpen sehen die grossen Hotels für die Skifahrer wie aufgepumpte Bauernhäuser aus. Die Aufgabe, eine touristische Infrastruktur zu schaffen, hat es ja in dieser Region nicht gegeben, bevor die Winterurlauber in Massen kamen. Gegenwärtig erleben wir aber auch, dass sich die beiden Gegensätze Stadt und Land aufeinanderzubewegen. Durch Zersiedelung der Landschaft und immer mehr Stadtgrün entstehen Inszenierungen jenseits der Wahrheit. Die Metropole ist weder Stadt noch Land. Das Falsche, ohne Original, ist aber durchaus echt. Die These führt noch in ganz andere Dimensionen. Wie falsch war doch die Vorstellung von der echten weissen Architektur der Griechen, wie man sie lehrte und postulierte. Dann aber enthüllten neuere Ausgrabungen deren Farbigeit. Offenbar beginnen im Moment auch unsere alten klassischen Wissenschaften zu wackeln.

Ilya Prigogine, 1977 Nobelpreisträger für Chemie, zweifelt die Naturgesetze im Newtonschen Sinne an. Auch der Biologe Rupert Sheldrake sagt, dass nichts durch zeitlose Gesetze für immer bestimmt ist. Der gesamte Kosmos entwickelt sich ständig weiter.

Wenn wir auch nicht wissen, in welcher Weise er es tut, so zweifeln andere Wissenschaftler mit Blick auf die Vergangenheit unsere Vorstellungen an. Sie stellen, wie z.B. Ernest Mayr, die gesamte Ordnung der Lebewesen, wie wir sie in der Schule gelernt haben, in Frage. Allein die Skelette von Tiger und Löwe sind sich so ähnlich, trotzdem wissen wir, wie die Tiere aussehen. Von anderen Tieren haben wir nur die Knochenabdrücke in Stein, und in seltenen Fällen hat sich das Fleisch mitabgebildet.

Doch zurück nach Meisenthal. Aber in welches? Die Zeiten, als noch Émile Gallé hier seine Entwürfe produzieren liess, sind vorbei. Nach über 200 Jahren wurde die Glasblä-

serei im Ort 1967 eingestellt, und die alte Identität ging verloren.

Der Untertitel des Workshops lautete: Identität und Fälschung. Wie schafft man also eine Identität ohne das Original und ohne in einen «internationalen Regionalismus» zu verfallen?

Die praktischen Arbeiten in Meisenthal verfolgten die unterschiedlichsten Ansätze. In alte Pressglasformen wurde Teig gefüllt, und ein essbarer Meisenthaler entstand. Eine andere Konzeption baute die Mythologie einer einzigartigen Meise auf, die im gesamten Dorf grosse Eier mit Glasapplikaturen hinterlassen hat. Was sind Souvenirs? Die Souvenirs drücken verdichtet das Typische eines Ortes aus und sind Teil einer Identität. Eine dritte Arbeit war der Entwurf einer Meisenthaler Tracht. Trachten sind Identifikationen durch Kleidung. Auch ihnen geht und ging ein Entwurf voraus, dann erst sprechen wir von der Identität.

Martin Schmitz, Berlin

Buchbesprechungen

Beton Lexikon

Lamprecht/Kind-Barkauskas/Wolf
Beton Verlag, Düsseldorf
376 Seiten, 67 Zeichnungen, 77 Tafeln

Mit 2600 Stichwörtern, einer grossen Anzahl von Zeichnungen und Tafeln ist in mühevoller Kleinarbeit ein wichtiges Nachschlagewerk zum Thema Beton entstanden.

Der Baustoff wurde bereits in den Zeiten römischer Baukunst erfunden und in Grossbauten verwendet, so im Pantheon in Rom. Die Römer nannten den Baustoff «opus incertum».

Mit der Erfindung des Zements begann der Siegeszug eines Baumaterials, das die Entwicklung der Architektur in völlig neue Bahnen lenkte. Eine Vordergrundfigur unter den Baumeistern, die sich des Stahlbetons bedienten, ist der italienische Ingenieur-Architekt Pier Luigi Nervi, einer der bedeutendsten Verfechter dieses Baustoffs war Le Corbusier, der mit wenigen Ausnahmen alle seine grossen Bauwerke in Stahlbeton ausführen liess.

Theodor Heuss nannte den Beton den Baustoff des Jahrhunderts. Er liegt mit 50% Anteil aller verwendeten Baustoffe in vorderster Linie und bestimmt weitgehend das Aussehen unserer Städte. Unzählbar sind

die Publikationen, die sich mit seiner Verwendung befassen.

Hingegen fehlte bisher ein kurzgefasstes Lexikon, das Auskunft über alle mit diesem Baustoff zusammenhängenden Probleme gab. In Form von kurzgefassten Arbeitshilfen wendet sich das Werk an alle Bauschaffenden, an Lehrende und Lernende, an Architekten und Ingenieure, aber auch an Bauherren und Fachjournalisten.

Es dürfte gerade in der seit einigen Jahren aufgetretenen Diskussion über die mancherorts aufgetretenen Bauschäden eine wichtige Rolle spielen.

Zietschmann

Baukunst & Gesundheit

Ein praktischer Ratgeber für gesundes Bauen, Umbauen und Renovieren von Peter Hans Stahel, 1990. 228 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Format 19/23 cm kartoniert, Preis Fr. 44.80, AT Verlag, Aarau

Das vorliegende Buch ist für Laien geschrieben.

Auch Architekten, die sich erstmalig mit Baubiologie befassen, kann ich dieses Buch als Einstiegslektüre empfehlen.

P. H. Stahel beschreibt im vorliegenden Buch seine ganz persönliche Auffassung von Baubiologie, ja vom Bauen, vom Leben überhaupt.

P. H. Stahel ist ein Baubiologe, der sich eigene Gedanken über das «Gesunde Bauen» macht. Da ich ihn persönlich schon lange Jahre kenne, bin ich immer wieder überrascht, wie pragmatisch und doch konsequent er denkt. Viele seiner Überlegungen waren mir vorerst ungewohnt, erst später leuchteten sie mir, als möglicher, klarer Standpunkt, durchaus ein.

Wer Rezepte sucht, findet in diesem Buch wenig.

Wer Anregungen und Ideen sucht, dem bringt das Buch etwas.

Wer einen Einstieg in die Problematik der Baubiologie sucht, findet hier ein gut verständliches Buch. Hier liegt gewiss eines der besten Bücher, die zurzeit zu diesem Thema erhältlich sind, vor. Es verunsichert zwar teilweise, aber Baubiologie wagt sich in Gebiete vor, die heute (noch?) nicht als absolut gesichert gelten können.

Wer sich als Baubiologe mit einer sehr dezidierten, eigenen Auffassung von Baubiologie auseinandersetzen will, wird seine Freude an diesem Buch haben. Hier wird eine